

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 15775
Mittwoch, 04. März 2020

Moosbrugger: Coronavirus-Krise zeigt Wichtigkeit regionaler Versorgung	1
VÖM: Kostendruck der Molkereien hat 2019 weiter zugenommen	1
LK-Klartext geht der Frage nach: "Sind Eigenmarken böse?"	4
EU-Klimaschutz: Europäische Kommission legt Entwurf für Klimagesetz vor	5
Milchmarkt: GlobalDairyTrade-Index leicht rückläufig	6
Rübenbauernbund: EU-Zuckermarkt dürfte Talsohle endlich durchschritten haben	7
Gesundheitsausschuss drängt auf bessere Kennzeichnung von Lebensmitteln	8
Neuauflage "Handbuch der Bäuerinnen: Professionelle Vertretungsarbeit" erschienen	9
Nutztierschutztagung am 14. Mai an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein	10
BayWa profitiert 2019 von Geschäften mit Erneuerbaren	10
Ukraine stockte 2019 Erlöse aus Fleischexporten um ein Zehntel auf	11

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Moosbrugger: Coronavirus-Krise zeigt Wichtigkeit regionaler Versorgung

Ausfall globaler Lieferketten: Ernährungssicherheit kann man nicht importieren

Wien, 4. März 2020 (aiz.info). - "Die Coronavirus-Krise führte zu ausgeräumten Regalen in den Supermärkten. Das zeigte den Österreicherinnen und Österreichern drastisch, dass es bei Weitem nicht selbstverständlich ist, Lebensmittel überall und jederzeit zu bekommen, denn Ernährungssicherheit kann man nicht importieren. Wir müssen in unserem Land selbst die Voraussetzungen dafür schaffen, um die Bevölkerung im Ernstfall ernähren zu können. Wer bewusst zu heimischen Lebensmitteln greift, der sichert die Existenz unserer Bauernfamilien und garantiert sich selbst die beste Krisenvorsorge. Um das zu erleichtern, ist die auch im Regierungsprogramm enthaltene verpflichtende Herkunftskennzeichnung rasch umzusetzen", stellte heute Landwirtschaftskammer (LK) Österreich-Präsident **Josef Moosbrugger** fest und ergänzte: "Versorgungsengpässe bei Handys oder Laptops können zwar ärgerlich sein, solche bei Lebensmitteln hingegen haben eine ganz andere Dimension. Daher ist eine sichere regionale Versorgung von so großer Bedeutung." * * * *

"In manchen politischen Kreisen gibt es tatsächlich Menschen, die ernsthaft darüber diskutieren, die produzierende Landwirtschaft in Europa einzustellen und die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmittelimporten sicherzustellen. Nun zeigt sich, dass als eine der ersten Auswirkungen des Coronavirus weltweite Liefer- und Handelsketten gestört wurden oder gar zusammengebrochen sind. Wenn die gesamte EU nicht ein funktionierendes Netz von rund 10 Mio. bäuerlichen Betrieben hätte, müssten sich rund 500 Mio. Menschen tatsächlich um ihre Ernährung Sorgen machen. Solange jedoch Bäuerinnen und Bauern tagtäglich dafür sorgen, sind auch Krisen leichter zu bewältigen. Daher brauchen wir für unsere Betriebe auch Rahmenbedingungen, damit diese weiterhin ihre umfassenden Leistungen erbringen können", so Moosbrugger. (Schluss) - APA OTS
2020-03-04/13:35

VÖM: Kostendruck der Molkereien hat 2019 weiter zugenommen

Handel muss höheren Aufwand von Bauern und Verarbeitern abgelten

Wien, 4. März 2020 (aiz.info). - "Die Umsätze der heimischen Molkereien sind im Jahr 2019 um 1,3% auf 2,85 Mrd. Euro gestiegen, die Zuwächse resultierten vor allem aus dem Export. Äußerst schwierig ist nach wie vor die Ertragslage. Das Ergebnis der österreichischen Molkereien vor Steuern bezogen auf den Umsatz lag mit 0,36% auf einem sehr niedrigen Niveau, damit konnten die Investitionen nicht mehr abgedeckt werden." Dies berichtete heute **Helmut Petschar**, Präsident der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM), bei der Bilanzpressekonferenz in Wien. "Während die Erzeugerpreise und die durchschnittlichen Abgabepreise der Molkereien auf tiefem Niveau blieben, legten die Durchschnittspreise im Handel, gemessen am Verbraucherpreisindex, leicht zu", so Petschar. Um die Kostensteigerungen bei Bauern und Verarbeitern zu kompensieren, seien dringend Anpassungen bei den Preisen für Molkereiprodukte notwendig. Die aktuellen Gespräche mit dem Handel dürften in den kommenden Tagen abgeschlossen werden, sagte der VÖM-Chef. * * * *

Was die aktuellen Preisverhandlungen betreffe, so könne er als Geschäftsführer der Kärntnermilch nur für sein Unternehmen sprechen, sagte Petschar. "Wir waren im Vorjahr mit massiven Kostensteigerungen bei Energie, Verpackungen, Löhnen und bei zugekauften Leistungen wie Zucker oder Früchten konfrontiert. Leider ist es uns nicht gelungen, diese höheren Kosten in den Verhandlungen mit unseren Abnehmern im Handel entsprechend umzusetzen. Wir haben dennoch im Februar 2020 den Erzeugermilchpreis um 1,2 Cent netto erhöht und sind damit in Vorlage getreten. Jetzt müssen wir diese Anhebung an unsere Abnehmer weitergeben können", so Petschar. Quer durch das Sortiment bedeute dies eine Erhöhung um 4 bis 5%. Derzeit orte er positive Signale in diese Richtung, die Gespräche mit dem Handel dürften in den kommenden Tagen abgeschlossen werden. Die Bauerndemonstrationen Ende Februar hätten offensichtlich Rückenwind für die Preisverhandlungen gebracht.

Für die Konsumenten wären moderate Preiserhöhungen bei Molkereiprodukten verkraftbar, so Petschar. Der Verbraucherpreisindex sei in den vergangenen Jahren deutlich stärker gestiegen als die Preise für Milch im Handel. Außerdem mache der Anteil von Milch am gesamten Warenkorb lediglich 1,49% aus.

Erzeugerpreise 2019 leicht gesunken

Die gesamte Milchanlieferung verzeichnete 2019 in Österreich - vor allem infolge der Futtersituation - einen Rückgang um 0,4% auf 3,38 Mio. t. Der Anteil der Biomilch stieg im abgelaufenen Jahr auf 19% und damit auf den EU-weit höchsten Wert, Zuwächse gab es auch bei der Heumilch, deren Anteil auf 16% stieg.

Die Erzeugerpreise lagen 2019 mit durchschnittlich 36,27 Cent netto je kg Milch mit 4% Fett und 3,4% Eiweiß knapp unter dem Vorjahresniveau. Für gentechnikfrei hergestellte konventionelle Qualitätsmilch wurden Durchschnittserlöse von netto 33,66 Cent/kg (2018: 33,75 Cent) erzielt. Erschwerend für die Situation der Landwirte waren im vergangenen Jahr vor allem Kostensteigerungen, etwa bei Energie und Futtermitteln, was einen spürbaren Druck auf die bäuerlichen Einkommen verursachte.

Strukturwandel verschärft

Die Anzahl der Milchlieferanten verringerte sich im Jahr 2019 um 3,7% auf rund 25.600, was die Dramatik auf den Höfen zum Ausdruck bringt. Mit durchschnittlich 20 Kühen je Betrieb hat Österreich im EU-Vergleich sehr kleine Strukturen. Auch die mittlere Milchlieferleistung von 6.445 kg je Kuh liegt deutlich unter den Vergleichswerten der intensiven Milchproduktionsländer. Die durchschnittliche Anlieferung je Betrieb stieg von 127,6 auf 131,9 t pro Jahr. Daraus resultierte im Schnitt ein Milchgeld von 55.155 Euro, das waren um 3,4% mehr als im Vorjahr. Die Anzahl der Kühe ging um 1,7% auf 524.000 zurück.

Schwierige Wettbewerbssituation für Bauern und Verarbeiter

"Die hohe Konzentration im österreichischen Lebensmittelhandel sowie die damit verbundenen Entwicklungen auf den Märkten haben negative Folgen für Bauern und Verarbeiter: Marken der Hersteller werden zugunsten von Handelsmarken abgewertet, damit wird wiederum die Austauschbarkeit bei den Lieferanten forciert. Die Spannen für den Handel steigen, der Anteil der Erzeuger und Verarbeiter an den Gesamterlösen fällt. Wenn Kostensteigerungen der Molkereien durch die Handelsketten nicht abgegolten werden, wird eine Aufwärtsentwicklung bei den Erzeugerpreisen verhindert", erklärte der VÖM-Präsident.

Exporte weiter gestiegen

Die österreichischen Milchexporte konnten im Jahr 2019 weiter gesteigert werden und erreichten auf Basis der vorläufigen Zahlen der Statistik Austria für die ersten zehn Monate einen Gesamtwert von 1,25 Mrd. Euro (+1,4%). Gleichzeitig gingen die Importe auf 820 Mio. Euro (-1,4%) leicht zurück, was einen erhöhten positiven Außenhandelsaldo von 430 Mio. Euro (+7,3%) ergibt.

Wichtigstes Außenhandelsprodukt mit einem Anteil von 51% war Käse, hier konnten Zuwächse um 4,5% erreicht werden. Gestiegen ist neben den Mengen auch der Preis, aber auch die Importe von Käse verzeichnen das bisher höchste Niveau. "Erfreulich ist dabei, dass die durchschnittlichen Exportpreise um 3,5% über den Importpreisen lagen, was für die hohe Qualität der heimischen Produkte spricht", so Petschar.

Auch in der Kategorie Flüssigmilchprodukte wurde mehr exportiert, während die Importe weiter rückläufig waren. Die Lieferungen von Versandmilch in Nachbarländer fielen ebenfalls geringer aus, die österreichische Milchwirtschaft exportiert vor allem verarbeitete Produkte. Hauptexportland war Deutschland (50%), gefolgt von Italien, den Niederlanden, China und Griechenland. Importiert wurde ebenfalls größtenteils aus der BRD (60%), gefolgt von Italien, den Niederlanden und Frankreich.

Export ist wichtiges Standbein der Milchwirtschaft

"Die Außenhandelszahlen zeigen, dass der Export für die heimische Milchwirtschaft ein sehr wichtiges Standbein ist und die Wettbewerbsfähigkeit sowie die Qualität hier sehr entscheidend sind. Abhilfe gegen die hohen Importe, die oft nicht den hohen österreichischen Qualitätsstandards entsprechen, könnte vor allem über eine verbesserte Herkunftskennzeichnung erzielt werden, zumal für den Konsumenten der Ursprung der Produkte bei Importen oft nicht erkennbar ist", erklärte Petschar.

Nachhaltigkeit und Qualitätsstrategie weiter ausgebaut

"Die heimische Milchwirtschaft hat zum Thema Nachhaltigkeit viele Vorleistungen erbracht. So kann unsere Branche die EU-weit besten Klimaschutzwerte vorweisen, die Anforderungen im Bereich Tierwohl wurden weiter erhöht, der Verzicht auf Soja aus Übersee in der Fütterung sowie eine möglichst nachhaltige Futtermittelversorgung am Hof unterstützen diese Aspekte der Milchwirtschaft. In den Molkereien werden die Prozesse hinsichtlich Energie und Ressourcenschonung weiter optimiert. Die Verwendung von erneuerbarer Energie wird forciert und damit ein wichtiger Beitrag zur Verringerung des ökologischen Fußabdrucks gesetzt", unterstrich Petschar. Besondere Anstrengungen seien bei Verpackungen unternommen worden, etwa durch eine Verringerung des Plastikanteils sowie die Einführung der Glasflasche. Zum weiteren Ausbau der hohen

Verarbeitungsstandards und der Nachhaltigkeit wurden in den Molkereien im vergangenen Jahr 115 Mio. Euro investiert.

Maßnahmenprogramm für die heimische Milchwirtschaft

"Die Vorgaben aus dem Green Deal der EU, der 'Farm to Fork'-Strategie sowie dem heimischen Regierungsprogramm ermutigen uns auf unserem Weg der Nachhaltigkeit. Wir verlangen aber, dass Rahmenbedingungen geschaffen werden, welche diesen Weg unterstützen. Dies betrifft die künftige EU-Agrarpolitik, sie muss den weiteren Ausbau der heimischen Qualitäts- und Nachhaltigkeitsstrategie ermöglichen, insbesondere gilt es, die Milchwirtschaft in Berg- und benachteiligten Regionen in der Logistik und bei Erfassungskosten zu unterstützen. Wir brauchen Maßnahmen zum weiteren Ausbau des Milchstandortes Österreich sowie zur Absicherung der mit der Milchwirtschaft verbundenen Leistungen für den Tourismus und die Landschaftserhaltung", so der VÖM-Chef.

Er verlangte weiters eine Unterstützung der Tierwohlstrategie der heimischen Milchwirtschaft, praktikable Regelungen für die Weiterentwicklung der österreichischen Bio-Landwirtschaft sowie eine wirksame Herkunftskennzeichnung, die auch Importprodukte umfasst. Eine wichtige Maßnahme sei die Verbesserung der Wettbewerbssituation für Landwirte und Verarbeiter durch Vermeidung unfairer Handelspraktiken. Auf EU-Ebene brauche es Unterstützung bei Handelsabkommen, Exportzertifikaten und Veterinärabkommen.

Aussichten für 2020 eingetrübt

"Der Milchmarkt war Anfang 2020 in keiner schlechten Situation. Gefahren lauern aber jetzt vor allem in der Ausbreitung des Coronavirus im weltweit wichtigsten Milchimportland China. Derzeit sind die Importe der Volksrepublik aber noch nicht eingebrochen. Weiters könnte der europäische Markt durch einen ungeordneten Brexit sowie durch eskalierende Handelsstreitigkeiten vor allem mit den USA unter Druck geraten. Neben den globalen Entwicklungen sind für die heimische Milchwirtschaft der Absatz und die Bereitschaft des Handels und der Konsumenten, die heimische Qualitätsstrategie mitzutragen, entscheidend", sagte Petschar. (Schluss) kam

LK-Klartext geht der Frage nach: "Sind Eigenmarken böse?"

Diskussionsveranstaltung am 30. März in der Messe Congress Graz

Wien, 4. März 2020 (aiz.info). - Wie die sprichwörtlichen "Schwammerl aus dem Boden", so schießen die Eigenmarken-Lebensmittel zu Dumpingpreisen in den österreichischen Supermärkten aus den Regalen und locken, marketingtechnisch gut aufbereitet, den Konsumenten zum Einkauf. Die Handelseigenmarken haben sich in den vergangenen Jahren ein gutes Image erarbeitet, weil bis jetzt heimische Qualitätsware dafür verwendet wurde. Neun von zehn Konsumenten attestieren diesen Produkten laut einer Studie der Beratungsgesellschaft KPMG ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis. Doch globale Handelsabkommen und der Brexit verstärken den Druck auf die EU-Landwirtschaft, weil dadurch billigere Nahrungsmittel auf den EU-Markt kommen. Teile des Lebensmittelhandels nützen ihr bis jetzt gutes Eigenmarken-Image, um diese Waren mit höherem Gewinn zu verkaufen. Darüber hinaus produzieren Lebensmittelkonzerne bereits ihre Eigenmarken selbst (Paradeiser etc.). So wird versucht, unsere Bauern unter Druck zu setzen. Wie können diese unter solchen

Bedingungen noch produzieren, überleben, geschweige denn unsere Ernährung sicherstellen? Dieser Frage geht die nächste LK-Klartext-Veranstaltung am 30. März 2020 in Graz auf den Grund. * * * *

Gäste auf dem Podium werden neben den beiden Landwirtschaftskammer-Präsidenten Josef Moosbrugger (LK Österreich) und Franz Titschenbacher (LK Steiermark) sowie der steirischen Vizepräsidentin Maria Pein auch Christian Wey, Professor der Volkswirtschaftslehre (insbesondere Wettbewerbs- und Regulierungsökonomie) am Institute for Competition Economics (DICE) der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Uwe Lebok, K&A BrandResearch AG-Vorstand aus Nürnberg, Edith Rührer von GfK Austria und Josef Braunhofer, Generaldirektor der Berglandmilch, sein. Moderiert wird die Veranstaltung von Karl Hohenlohe, Herausgeber des Gault&Millau und Journalist.

LK-Klartext "Sind Eigenmarken böse?" findet am 30. März 2020 von 10 bis 13 Uhr in der Messe Congress Graz (Schmiedgasse 2) statt.

Anmeldungen sind unter folgendem Link möglich: http://bit.ly/lk_klartext. (Schluss)

EU-Klimaschutz: Europäische Kommission legt Entwurf für Klimagesetz vor

Streit um Etappenziele

Brüssel, 4. März 2020 (aiz.info). - EU-Kommissionspräsidentin **Ursula von der Leyen** schreibt die angestrebte Klimaneutralität bis 2050 in einer Gesetzesvorlage fest, mit der aus Absichtserklärungen im Green Deal eine Verpflichtung für alle EU-Mitgliedstaaten werden soll. Die EU-Kommission betont, der Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft dürfe die Wettbewerbsfähigkeit nicht gefährden, auch müsse eine ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln zu erschwinglichen Preisen sichergestellt bleiben. Alle Sektoren müssten sich an der Einsparung von Treibhausgasen beteiligen, heißt es im Text, also auch der Agrarsektor. Erst im September will die EU-Kommission einen Vorschlag zur Verschärfung der Klimaziele bis zum Jahr 2030 vorlegen. Die heute festgeschriebene Verminderung der Treibhausgase von 40% in zehn Jahren soll dann auf 50 oder 55% erhöht werden, jeweils im Vergleich zu 1990. Doch zunächst will die EU-Kommission eine Folgeabschätzung abwarten. * * * *

"Klimaschutz hat für uns höchste Priorität. Wir müssen die Erde als guten Lebensraum für die nächsten Generationen bewahren", betont **Alexander Bernhuber**, Europaabgeordneter und Umweltsprecher der ÖVP im Europaparlament, der gleichzeitig vor einseitigen, überzogenen Schritten warnt. "Wenn wir die Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandortes und unserer Landwirtschaft schwächen, schaden wir nicht nur uns selbst, sondern am Ende auch dem Klima", so Bernhuber. Um die ambitionierten Ziele zu erreichen, müsse Europa auf Zukunftstechnologien wie Wasserstoff, Solar und Wind setzen. Auch ökologische Baumaterialien aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung hätten enormes Potenzial, um den Klimawandel zu bremsen.

Einige EU-Mitgliedstaaten für schnelleres Vorgehen

Frankreich, Spanien, Österreich und Italien gehen die angestrebten Ziele zu langsam. Sie haben zusammen mit weiteren EU-Mitgliedstaaten einen Brief an EU-Klimakommissar Frans Timmermans geschrieben, in dem sie die EU-Kommission auffordern, schon bis Juni neue Reduktionsziele für 2030 festzulegen. Nur mit einem schnellen Vorgehen werde die EU auf der nächsten Klimakonferenz im November in Glasgow ein Vorbild für die anderen, betonen die Unterzeichner des Briefes.

Die EU-Mitgliedstaaten und das Europaparlament müssen der Gesetzesvorlage für die Klimaneutralität bis 2050 noch zustimmen. Unter den Abgeordneten im EU-Parlament ist ebenfalls die Zwischenetappe für 2030 umstritten. Der Deutsche **Peter Liese** von den Christdemokraten begrüßt das vorsichtige Vorgehen der EU-Kommission. Wenn bei der Klimawende in der EU zu viele Arbeitsplätze verloren gehen, sei sie kein Vorbild mehr für Indien und China, argumentiert Liese. Die Sozialdemokraten und die Grünen fordern dagegen eine rasche Steigerung der Klimaziele, ohne die eine Neutralität bis 2030 nach ihrer Ansicht kaum möglich ist. Von der Landwirtschaft wird für den Klimaschutz vor allem ein Erhalt der Feuchtgebiete, eine Aufforstung, eine Verminderung der Lachgasemissionen aus den Feldern sowie ein geringerer Methanausstoß in der Rinderhaltung erwartet. (Schluss) mö

Milchmarkt: GlobalDairyTrade-Index leicht rückläufig

Analysten: Moderater Rückgang trotz Ausbreitung des Coronavirus

Auckland, 4. März 2020 (aiz.info). - An der neuseeländischen Handelsplattform GlobalDairyTrade waren die Notierungen der gehandelten Molkereiprodukte beim gestrigen Event zum Teil erneut rückläufig, aber nicht mehr so deutlich wie vor zwei Wochen. Der GDT-Gesamtindex, in dem eine Bandbreite von verschiedenen Milchprodukten und Kontrakt-Zeiträumen zusammengefasst ist, sank um 1,2%, bei der vorigen Auktion waren es -2,9%. Analysten führen das Minus vor allem auf die Verunsicherung der Märkte durch die Ausbreitung des Coronavirus zurück, sprechen aber von einem relativ moderaten Rückgang. Der GDT-Index gilt als wichtiger Indikator für die Entwicklung am internationalen Milchmarkt. * * * *

Die Notierungen tendierten beim gestrigen Event nicht einheitlich: Während der Index für wasserfreies Milchfett (Butteröl) um 1,7% auf 4.302 USD/t sank, kam es bei Butter zu einem Anstieg um 1% auf 4.131 USD/t. Dem gegenüber wurde Buttermilchpulver mit durchschnittlich 2.718 USD/t niedriger bewertet (-4,8%). Die mittlere Notierung für Cheddar-Käse gab um 4,7% auf 4.285 USD/t nach. Positiv entwickelten sich dagegen die Preise für Laktose mit 871 USD/t (+5,7%) sowie für Kasein mit 9.891 USD/t (+0,5%).

Bei Magermilchpulver sank der Index um 3,2% auf 2.747 USD/t. Die Notierung für Vollmilchpulver - das Leitprodukt dieser Auktion - verringerte sich nur geringfügig (-0,5%) auf 2.952 USD/t.

In Summe wurden beim jüngsten GDT-Event Molkereiprodukte im Umfang von 25.576 t verkauft, damit fiel die Menge gegenüber der vorhergehenden Auktion spürbar geringer aus (28.181 t). Gleichzeitig stieg die Zahl der teilnehmenden Bieter von 175 auf 184.

Coronavirus zeigte geringe Auswirkungen

Der erneute Rückgang des GDT-Index wird von den Analysten vor allem auf die Ausbreitung des Coronavirus in China und anderen Ländern zurückgeführt. Die Volksrepublik ist immerhin der weltweit größte Importeur von Milchprodukten und der wichtigste Käufer von Vollmilchpulver bei der GDT-Auktion. Allerdings hatten einige Marktbeobachter mit einem größeren Minus gerechnet, wie ein Agrarexperte der Bank of New Zealand anmerkt.

Robert Gibson von der neuseeländischen Börse NZX weist darauf hin, dass die Käufer aus dem nordasiatischen Raum diesmal zurückhaltender agierten. Interessant sei, dass bei Magermilchpulver die Kurse für den April-Kontrakt um 14% sanken, während für längerfristige Lieferungen das Minus nur zwischen 2,2% und 3,3% lag. Ökonomen der neuseeländischen ASB Bank merken an, dass die geringere Zahl an Neuinfektionen in China zu einer gewissen Stabilisierung der Preise auf einem niedrigeren Niveau geführt habe. Die weitere Entwicklung am Milchmarkt werde auch von der Ausbreitung des Coronavirus in anderen Ländern und von der Wiederherstellung der Logistikketten im Transportwesen (verfügbare Container usw.) abhängen. (Schluss) kam

Rübenbauernbund: EU-Zuckermarkt dürfte Talsohle endlich durchschritten haben

Karpfinger: Neuer Agrana-Vertrag sichert Marktrisiko für Landwirte ab

Wien, 4. März 2020 (aiz.info). - "Der EU-Zuckermarkt hat sich durch den Strategiewechsel auf europäischer Ebene von Über- zu bedarfsgerechter Produktion wieder langsam erholt. Die von der EU-Kommission veröffentlichten, durchschnittlichen Zuckerverkaufspreise in Europa sind dadurch zwar leicht steigend, aber derzeit noch immer nicht kostendeckend", erklärte **Ernst Karpfinger**, Präsident des Rübenbauernbundes für Niederösterreich und Wien, bei der heutigen Generalversammlung. Positiv sei auch der neue mehrjährige Vertrag mit der Agrana mit Mindestpreisen zur Absicherung des Marktrisikos für die Landwirte. Dennoch seien etliche Rübenbauern verunsichert und in ihrer Anbaubereitschaft gedämpft, denn die Rahmenbedingungen seitens der EU seien nicht mehr verlässlich. Immer mehr Wirkstoffe, die für eine erfolgreiche Kulturführung notwendig sind, werden verboten. Es sei daher die Aufgabe der österreichischen und der europäischen Politik, die notwendigen Rahmenbedingungen für eine heimische Produktion dauerhaft sicherzustellen, wurde bei der Versammlung festgestellt. * * * *

Maßnahmen zur Flächenstabilisierung

Um die Rohstoffbasis für die beiden österreichischen Zuckerfabriken in diesem schwierigen Marktumfeld nachhaltig abzusichern, wurde mit dem Zuckerunternehmen Agrana ein attraktiver Dreijahresvertrag ausverhandelt. "Dieser ist äußerst fair, denn er sichert durch Mindestpreise das Marktrisiko für Rübenbauern nach unten ab und bietet durch das bisherige Rübenpreisableitungssystem vom Zuckererlös die Chance, bei besseren Vermarktungserlösen auch davon in Form von höheren Rübenpreisen zu profitieren. Dadurch gewinnt der Zuckerrübenanbau gegenüber den herkömmlichen Vergleichskulturen eines landwirtschaftlichen Betriebes wieder deutlich an Attraktivität", erklärte Karpfinger das neue Vertragsmodell.

Der Rüsselkäfer hat in den beiden letzten Jahren massive Flächenverluste verursacht. Er vernichtete im Vegetationsjahr 2018 ein Viertel und im Jahr 2019 immerhin auch noch 15% der Anbauflächen. Für diese Bedrohung wurde im neuen Vertrag ebenfalls eine Vorkehrung getroffen. Sollte der Rüsselkäfer die Rübenfläche vernichten, verrechnet Agrana den betroffenen Landwirten keine Saatgutkosten.

Pflanzenschutzmitteldebatte dämpft Anbaubereitschaft

Unter den Mitgliedern geht anlässlich der Pflanzenschutzmitteldebatte und den damit einhergehenden ständig neuen Wirkstoffverboten auch die Sorge um, ob sie überhaupt einen Dreijahresvertrag abschließen und einhalten können. Für Karpfinger "eine bedenkliche Situation, wenn Landwirte überlegen, ein attraktives Angebot auszuschlagen, nur weil hinsichtlich der Produktionsbedingungen seitens der EU-Politik keine verlässlichen Rahmenbedingungen mehr sichergestellt sind und in dieser Frage der Populismus immer mehr die Oberhand gewinnt. Wer heimischen Zucker aus regionaler Produktion möchte, muss auch für Spezialkulturen wie die Zuckerrübe die dafür notwendigen Produktionsmittel als Werkzeug für eine gesicherte Erzeugung zur Verfügung stellen."

Klimaschützerin Zuckerrübe

Die heimische Zuckererzeugung schützt darüber hinaus das Klima in zweifacher Hinsicht. Zum einen werden damit unnötige Transporte über die Weltmeere eingespart, und zum anderen bindet ein Hektar Zuckerrüben hierzulande zirka 36 t CO₂ pro Jahr, was einem Kohlendioxid-Ausstoß von etwa 240.000 gefahrenen Autokilometern gleichkommt. Die gesamte Rübenproduktion in Österreich bindet demnach 1,4 Mio. t CO₂, was einer jährlichen Fahrleistung von rund 480.000 Pkw entspricht.

"Die Zuckerrübe ist hinsichtlich der CO₂-Bindung Spitzenreiter unter den Ackerkulturen. Es wäre schade, wenn in Österreich und Europa ihr Anbau durch eine fehlgeleitete Politik aufgegeben werden müsste und die Umweltleistungen dieser Kultur nicht mehr nutzbar wären. Die Folgen wären die Auslagerung der positiven Leistungen beispielsweise nach Südamerika und eine zusätzliche Klimabelastung durch Zuckerimporte. Es ist deshalb auf nationaler und EU-Ebene Aufgabe der Politik, die notwendigen Rahmenbedingungen für eine heimische Produktion dauerhaft sicherzustellen", forderte Karpfinger abschließend. (Schluss)

Gesundheitsausschuss drängt auf bessere Kennzeichnung von Lebensmitteln

Herkunft von Milch, Fleisch und Eiern künftig auch bei Verarbeitungsprodukten verpflichtend

Wien, 4. März 2020 (aiz.info). - Der Gesundheitsausschuss des Nationalrats hat in seiner gestrigen Sitzung eine EntschlieÙung zur besseren Kennzeichnung von Lebensmitteln gefasst: Die Herkunft von Milch, Fleisch und Eiern soll demnach ab 2021 auch bei verarbeiteten Lebensmitteln sowie in Ausspeisungen wie Schulkantinen und Krankenhäusern angegeben werden müssen, wobei explizit sowohl auf die Vereinbarungen im Regierungsprogramm als auch auf den Umstand verwiesen wird, dass dieses Vorhaben womöglich einer EU-Notifizierung bedarf. * * * *

Man müsse Konsumenten ermöglichen, bewusste Entscheidungen zu treffen, warb Faika El Nagashi (Die Grünen) für erweiterte Kennzeichnungspflichten. Gemeinschaftsküchen könnten ihrer Meinung nach Vorbild sein. Franz Eßl (ÖVP) hob hervor, dass eine gute Kennzeichnung nicht nur für Verbraucher, sondern auch für die bäuerlichen Erzeuger von Vorteil sei.

Die türkis-grüne Regierungskoalition hatte eine entsprechende Initiative eingebracht, die vom Ausschuss mit breiter Mehrheit angenommen wurde. Ein Entschließungsantrag der SPÖ fand nicht die nötige Zustimmung. (Schluss)

Neuaufgabe "Handbuch der Bäuerinnen: Professionelle Vertretungsarbeit" erschienen

Köstinger: Bäuerinnen für politische Funktionen motivieren

Wien, 4. März 2020 (aiz.info). - Ein intakter ländlicher Raum lebt wesentlich von der Kreativität und vom Engagement der Frauen. In der landwirtschaftlichen Interessenvertretung, in kommunalen Gremien sowie in regionalen Verbänden und Vereinen sind Frauen derzeit jedoch noch nicht in dem Umfang vertreten, wie es ihrer Rolle im ländlichen Raum entspricht. Mit der Neuaufgabe des "Handbuchs zur professionellen Vertretungsarbeit der Bäuerinnen im ländlichen Raum" will die ARGE Österreichische Bäuerinnen Verantwortungsträgerinnen bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben unterstützen. * * * *

"Die landwirtschaftliche Interessenvertretung ist nach wie vor männlich dominiert. Es ist mir ein persönliches Anliegen, dass sich mehr Bäuerinnen in agrarischen Gremien und für den ländlichen Raum engagieren. Frauen wollen, können und müssen an den Entscheidungsprozessen teilhaben und ihre Sichtweisen in alle Themen einbringen. Ich bin überzeugt davon, dass ein ausgewogenes Verhältnis von Frauen und Männern in Führungspositionen wesentlich zum Erfolg einer Organisation beiträgt," so Bundesministerin **Elisabeth Köstinger**. "Eine moderne, effiziente Agrarpolitik braucht die Sicht von Mann und Frau. Die unterschiedlichen Perspektiven und Herangehensweisen beider Geschlechter bringen innovative Prozesse in Gang und führen zu ausgewogenen Ergebnissen", unterstreicht Bundesbäuerin **Andrea Schwarzmann**.

Das "Handbuch der Bäuerinnen" ist 2017 zum ersten Mal erschienen und wurde im März 2020 in zweiter Auflage mit neuen zeitaktuellen Kapiteln, wie beispielsweise "Politische Kommunikation: Was verstehen wir darunter?" oder "Soziale Medien nutzen, um gehört zu werden", veröffentlicht.

Über 400 Landwirtinnen haben mittlerweile den "ZAMm unterwegs"-Lehrgang "Professionelle Vertretungsarbeit im ländlichen Raum" als Basis für eine aktive Interessenvertretung absolviert. Mehr Informationen über "ZAMm unterwegs"-Absolventinnen und die Anmeldung zum Lehrgang stehen unter www.zamm-unterwegs.at bereit. (Schluss)

Nutztierschutztagung am 14. Mai an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Informiert heuer unter anderem über Herdenschutz bei Almhaltung und Tierwohl

Raumberg, 4. März 2020 (aiz.info). - Am 14. Mai 2020 findet an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein wieder die traditionelle Nutztierschutztagung statt, bei der aktuelle Themen im Tierschutz und wesentliche Fachinformationen für die Anwendung von tierschutzrechtlichen Bestimmungen in der Praxis vermittelt sowie Zusammenhänge zwischen Haltungsumwelt, Tiergesundheit, Stallklima und verfahrenstechnischen Aspekten in der Nutztierhaltung aufgezeigt werden. Außerdem ist die Veranstaltung eine wichtige Plattform für Diskussionen und den fachlichen Austausch. * * * *

Erwartet werden wieder etwa 150 Teilnehmer, bestehend aus landwirtschaftlichen Beratern, Lehrern, Amtstierärzten, Vertretern von Stallbaufirmen und Landwirten. In diesem Jahr widmet sich die Tagung unter anderem den Themen Digitalisierung und Tierwohl, Lebensmittelvermarktung im Spannungsfeld, stressfreie Hofschlachtung, Schutz von Schafen in Almhaltung sowie Tierverhalten und stallklimatische Aspekte in der Rinder- und Schweinehaltung. Namhafte Vortragende aus dem In- und Ausland werden dazu ihre Erfahrungen und ihre Expertise weitergeben.

Das detaillierte Programm sowie die Online-Anmeldung sind im Internet unter www.raumberg-gumpenstein.at zu finden. (Schluss)

BayWa profitiert 2019 von Geschäften mit Erneuerbaren

Zuwächse im Ergebnis und Umsatz

München, 4. März 2020 (aiz.info). - Der Münchner Agrarkonzern BayWa steigerte im Geschäftsjahr 2019 sowohl Ergebnis als auch Umsatz: Das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (EBIT) erhöhte sich um 9,3% auf 188,4 Mio. Euro (Vorjahr: 172,4 Mio. Euro) und beim Umsatz legte der Konzern mit 17,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 16,6 Mrd. Euro) um 3,8% zu. Der BayWa Konzern hat damit erstmals die Umsatzmarke von 17 Mrd. Euro überschritten. * * * *

Trotz schwieriger Bedingungen für das Agrargeschäft, wie dem Handelsstreit zwischen den USA und China oder trockenheitsbedingten Einflüssen auf nationaler Ebene, schaffte es der Konzern, seine Ziele für 2019 zu erreichen. "Dazu hat erneut die sehr gute Performance des Geschäftsfeldes 'Regenerative Energien' beigetragen", betonte BayWa-Vorstandsvorsitzender **Klaus Josef Lutz**. "Das unterstreicht einmal mehr die Bedeutung der diversifizierten Aufstellung der BayWa."

Die ausführlichen Zahlen veröffentlicht die BayWa AG mit der Bilanzpräsentation am 26. März 2020. (Schluss)

Ukraine stockte 2019 Erlöse aus Fleischexporten um ein Zehntel auf

Größter Anteil entfiel auf Geflügel

Kiew, 4. März 2020 (aiz.info). - Die Ukraine hat 2019 Fleisch einschließlich Innereien in einem Gesamtwert von rund 712 Mio. USD (640 Mio. Euro) exportiert und damit um 10% mehr als im Jahr davor, teilte ein Experte des Kiewer Instituts für Agrarökonomie am Montag vor Journalisten mit. Wie aus seinen Erläuterungen hervorgeht, brachten den Großteil dieser Einnahmen - gut 579 Mio. USD (521 Mio. Euro) - die Ausfuhren von Geflügelfleisch. Dabei nahmen Letztere überdurchschnittlich zu, und zwar gegenüber 2018 mengenmäßig um 25,8% auf rekordverdächtige etwa 414.000 t. * * * *

Die Europäische Union war im Berichtsjahr mit einem Anteil von 28% am Gesamtwert die wichtigste Exportregion für ukrainisches Fleisch, gefolgt vom Nahen Osten und der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS). Auf der Liste einzelner Importländer standen die Niederlande das dritte Jahr in Folge auf dem ersten Platz (15,8%). Weitere 13,5% entfielen auf Saudi-Arabien sowie 8,5% auf die Slowakei, während der Anteil der drei GUS-Länder Weißrussland, Aserbaidschan und Kasachstan bei insgesamt 16,9% lag. (Schluss) pom